

Industriezentrum Harburg-Wilhelmsburg

VON WALTER SEYER

Eine ausgesprochene Hafenstadt, welche neben ihrem eigentlichen Lebensnerv, eben dem Hafen mit seiner Vielfalt von kommerziellen Möglichkeiten, über ein leistungsfähiges Industriereservoir verfügt, genießt zweifellos einen schwerwiegenden Vorteil.

Das hat sich gerade für Harburg nach dem zweiten Weltkrieg als wirtschaftlich wohlthuende Tatsache erwiesen. Die Abschnürung der Elbe, infolge der machtpolitischen Zerteilung Deutschlands, und der daraus resultierende Fortfall des merkantilen Hinterlandes, haben Hamburgs Hafen- und Handelsbedeutung verringert. Ohne die vor seinen Toren liegende Industrie und der durch diese in beachtlichem Umfang garantierten wirtschaftlichen Sicherheit wäre Harburg als eigenverwaltetes Land gar nicht lebensfähig.

Es ist bedauerlich, daß Harburg seiner Industrie nur einen zweitrangigen Platz bei der Beurteilung wirtschaftlicher Notwendigkeiten einräumt und sie, wenn man den Vergleich gestattet, wie ein Stiefkind behandelt. Mehr denn je müßte es doch heute der sprichwörtlichen hanseatischen Kaufmannsgenialität klar geworden sein, welche Bedeutung dem Wirtschaftsgebiet außerhalb der traditionsreichen City als Handelsmetropole und des nicht weniger traditionsreichen Hafens als Tor der Welt um des Staatswohlens willen zukommt. Zentrum und Hafen Hamburgs haben durch die Zeitereignisse an Wirtschaftsgewicht verloren. Zugunommen dagegen hat das Industriegebiet Harburg-Wilhelmsburg, so sehr zugenommen an Bedeutung für das Land Hamburg, daß es zumindest dieselbe wirtschaftliche Wichtigkeit wie der heute leider gelähmte Lebensnerv, der Hafen, besitzt.

Wenn man, beginnend in Harburg, eine Fahrt durch das Industriegebiet Harburg-Wilhelmsburg macht, dann fällt zuerst das gewaltige Werk der Harburger Gummiwarenfabrik Phoenix A. G. ins Auge. Dieses große Unternehmen, das bedeutendste in Harburg, umfaßt mit seinen Interessen die ganze Welt. Im Jahre 1856 gegründet, ist es der Senior der deutschen Kautschukindustrie, und seine Geschichte ist die der deutschen Kautschukproduktion schlechthin.

Das überaus große und vielseitige Fabrikationsprogramm der „Phoenix“ umfaßt hauptsächlich die Herstellung von Kfz.- und Fahrradbereifung in allen Größen. Daneben nimmt die Produktion von Gummiberufstiefeln für Männer und Frauen in fast allen Berufszweigen einen nahezu gleich großen Raum ein. In der Abteilung der technischen Gummiwaren ist die Produktion ebenfalls überraschend mannigfaltig. Gleichviel ob es sich um Transportbänder, Gummistreifen oder um Schläuche jeder Art handelt, alles wird in hervorragender Qualität und in einer schier verwirrenden Vielfalt hergestellt. Unter Ausnutzung aller technischen Fortschritte und unter Berücksichtigung der zeitlichen Erfordernisse werden schließlich für Spiel und Sport diverse Artikel, wie Sportballblasen, Badehauben und -schuhe, Badegürtel, Tennisringe, Faltbootzubehör u. ä. gefertigt. Dazu kommen chirurgische Gummiwaren in reicher Auswahl und bekannter Güte. Als Abschluß dieses umfassenden Produktionsprogramms sei auch das Metallgummi erwähnt. Gerade in jüngster Zeit hat die „Phoenix“ auf diesem Gebiet neue Wege aufgezeigt.

Überall hat der Name „Phoenix“ einen außerordentlich guten Klang, und die Phoenix-Erzeugnisse erfreuen sich im In- und Ausland einer ständig steigenden Beliebtheit. Trotz der immensen Kriegsschäden ist das Werk wieder vorbildlich aufgebaut und eingerichtet, so daß es alle Ansprüche an Qualität und Leistung erfüllen kann und wird.

Neben der „Phoenix“ sind in Harburg drei weitere Gummifabriken, die New-York Hamburger Gummiwaren Compagnie, H. Rost & Co. und Otto Putensen. Damit nimmt Harburg auf diesem Gebiet einen der ersten Plätze der Welt ein.

Genau so weltbekannt sind die Olmühlen in Harburg. Vor dem Krieg waren sie die bedeutendsten auf dem Erdball. Die Namen F. Thörl's Vereinigte Harburger Oelfabriken A. G., Harburger Oelwerke Brinckman & Mergell, Noble & Thörl GmbH. sind international anerkannt und gelten als Garantie für erstklassige Produkte. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich diese Industrie zu einer glanzvollen Höhe hinaufentwickelt und stellt auch heute wieder alle für sie einschlägigen Produkte her, hauptsächlich die Speiseöle und -fette für die Margarinezubereitung, aber auch Leinöl, Firnis, Glycerin, Rohöle für die Seifen-, Lack- und Linoleumindustrie usw.

Daneben liegen im Hafenbereich Harburgs die ausgedehnten Werke der Mineralölindustrie, von denen die Deutsche Shell A. G. und die Esso Eban Raffinerie A. G. zu nennen sind, während in Wilhelmsburg die Firmen BP Benzin- und Petroleumgesellschaft mbH., Joh. Haltermann, J. Schindler und E. Jung arbeiten.

Einen weiteren Faktor in der Industrie Harburgs bilden die Vidal & Sohn Tempo-Werke GmbH. Die Produktion der Tempo-Drei- und -Vierradwagen ist nach dem Kriege äquivalent der Nachfrage gestiegen und beläuft sich heute auf etwa 2000 Fahrzeuge monatlich, von denen mehr als 10 Prozent in alle Welt exportiert werden.

Gleichzeitig hat sich die Firma Herbert Vidal & Co. durch den Bau von leistungsfähigen und verkehrssicheren Lkw-Anhängern und -Karosserien einen vielbeachteten Namen gemacht. Speziell Anhänger mit dem in Harburg gut bekannten Firmenzeichen sind heute auf allen Straßen der Bundesrepublik anzutreffen.

In der Textilbranche ragt die Vereinigte Jute-Spinnereien und Webereien A. G., Werk Harburg, hervor. Sie verarbeitet Rohjute zu Packleinen und Säcken und hat schon seit 1900 die Fabrikation von Untergrundleinen für Linoleum aufgenommen. Außerdem werden die mannigfachsten Spannungsstoffe u. ä. hergestellt. Mit ihrer enormen Kapazität zählt die Fabrik zu einem der wichtigsten Werke in der Jute-Industrie.

Außerdem besteht in Harburg die älteste, größte und leistungsfähigste Kunstthorn-Fabrik der Welt, die Internationale Galalith-Gesellschaft A. G. Sie stellt Kunstthorn mit Verwendbarkeit für die verschiedenartigsten Industrien her. Das Kunstthorn der Marke „Galalith“ hat die unschätzbare wertvolle Eigenschaft, vollkommen geruchlos und nicht feuergefährlich zu sein.

Hier sei noch eines der ältesten Industriebetriebe in Harburg gedacht, der Firma Steinike & Weinlig. Bereits 1907 verlagerte sich das Unternehmen mit als eines der ersten